

Kriminalrichter in Mainz, der am 14. Mai von Poterat mit der Organisation des Aufstandes in der rechtsrheinischen Pfalz beauftragt worden war, Haussmann aufzusuchen, den er nicht mehr antraf. Er konnte noch nicht wissen, daß Haussmann in seinem Schreiben vom 10. Juli an Bacher dessen Bekanntmachung voll billigte und die allgemeine Marschrichtung festlegte: „Die Hoffnungen und Projekte, welche gewisse Leute gefaßt und vorbereitet haben, sollen vereitelt werden.“ Auch diese Erklärung wurde gedruckt verbreitet. Im rechtsrheinischen frz. Hauptquartier wurden List und Linck weder von Moreau noch von Haussmann empfangen, aber von Generalstabschef Reynier in brutaler Offenheit aufgeklärt: „Als man euren Projekten Gehör schenkte, rechnete man auf Erleichterung des Rheinübergangs mittels Realisierung derselben; dieser fand ohne jedes Hilfsmittels statt, und im Rücken der Armee duldet man keine Revolution!“⁵⁹

Möglicherweise hatte Karl Fahrländer die beiden begleitet, denn das Leumundszeugnis der Matzenheimer Bürger stammt vom 12. Juli, und wurde durch seine Verhaftung an der Vorsprache im Hauptquartier verhindert. Für diese Vermutung spricht stark, daß Fahrländer, der wie List ausgezeichnete frz. Sprachkenntnisse besaß, auch in den nächsten Jahren bei Gesprächen im frz. Hauptquartier teilnahm.

Trotz der Drohung Reyniers ließen sich die badischen Revolutionäre angesichts der weit verbreiteten Revolutionsbereitschaft nicht beirren. Die Verwirrung war nach dem Einmarsch der Franzosen ungeheuer. Selbst und gerade der Breisgau, den man gemeinhin für eine zuverlässige Stütze der Monarchie hielt, erwies sich angesichts des „fürchterlichen Tumults“, der herrschte, keinesfalls in seiner Gesamtheit als treues Bollwerk gegen die Revolution. Die bestehende Ordnung wäre allenthalbe wie ein Kartenhaus zusammengefallen, wenn die demokratische Bewegung auch nur die geringste Duldung erfahren hätte.

Ein wertvolles und zuverlässiges Quellenmaterial für die damalige Situation bietet das Tagebuch von Ignaz Speckle, Abt von St. Peter⁶⁰, der bei aller Unruhe einen klaren Kopf behielt und in jenen Jahren eine feste Stütze der bestehenden Verfassung war. Überall verspürte er die Abneigung gegen die Klöster, das Aufbegehren der Bauern, die Zwietracht der Stände, und seine ersten Erfahrungen konnte er bereits wenige Tage nach dem Übergang der frz. Truppen bei Kehl notieren: „Der Prälat und die meisten Patres von Schuttern haben das Kloster verlassen. Herr Prälat kam gestern Abend nach Freiburg. Man schrieb uns, *die Untertanen verhielten sich sehr treulos*. Die Kapitularen dürften sich kaum

59 Friedrich Hurter, *Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decenium des 18. Jahrhunderts*, 1840, S. 58.

60 Das Tagebuch von Ignaz Speckle, Abt von St. Peter im Schwarzwald, Erster Teil 1795–1802, bearbeitet von Ursmar Engelmann OSB, Stuttgart 1965.